

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

Konan Hubert KOUADIO
Université Alassane Ouattara - Bouaké (Côte d'Ivoire)
djignall@yahoo.fr

Zusammenfassung

Das postmoderne Denken, das einen Paradigmenwechsel in den westlichen Kulturen markiert, durchdringt alle Wissensgebiete, insbesondere die Literatur. Anhand des Romans *Feuchtgebiete* von C. Roche analysiert diese Studie das Verhältnis zwischen postmodernem Denken und dem Frauenschreiben, das im Namen der Partikularität meist in die feministische Perspektive eingeordnet wird. Wie wird das postmoderne Denken in C. Roches Roman dargestellt? Auf der Grundlage von M. Bakhtines Theorie des Karnevalesken versucht diese Analyse auf diese Frage zu antworten, indem sie erstens die Art und Weise ans Licht bringt, in der das Karnevaleske eingesetzt wird, insbesondere durch den Umsturz sozialer Codes, die karnevaleske Komödie und die Ästhetik der Unreinheit; zweitens hebt sie die ideologische Relevanz hervor, die ihm zugrunde liegt, nämlich die Infragestellung des hegemonialen Diskurses und die Suche nach unbegrenztem Vergnügen.

Schlüsselbegriffe: Ästhetik der Unreinheit, Hedonismus, Karnevalästhetik, Karnevaleskes Lachen, Postmodernes Denken, Umkehrung der gesellschaftlichen Codes.

Abstract:

*Postmodern thinking, which marks a paradigm shift in Western cultures, penetrates all fields of knowledge, especially literature. Using C. Roche's novel *Feuchtgebiete* as a case study, this study analyses the relationship between postmodern thinking and women's writing, which is usually placed in the feminist perspective in the name of particularity. How is postmodern thought represented in Roche's novel? Based on M. Bakhtin's theory of the carnivalesque, this analysis provides answers to this question by highlighting, first, the ways in which the carnivalesque is deployed, particularly through the subversion of social codes, carnivalesque comedy and the aesthetics of impurity; second, the ideological relevance that underlies it, specifically the questioning of hegemonic discourse and the search for unlimited pleasure.*

Keywords: *Aesthetics of impurity, Hedonism, Carnival aesthetics, Carnival laughing, Postmodern thinking, Inversion of social codes.*

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

Einführung

Die Auseinandersetzung mit dem postmodernen Weltbild erfordert vor allem das Verständnis des Modernebegriffs, der mit dieser Sicht der Dinge untrennbar verbunden ist. Das „Projekt der Moderne“ besteht, wie R. Eickelpasch (1999, S. 160) es hervorgehoben hat, in „[der] Ablösung von Tradition und Glauben durch Vernunft und Wissen, von Zwang und Unterdrückung durch Freiheit und Gerechtigkeit, von Ungleichheit durch Gleichheit, von Fremdbestimmung durch Selbstbestimmung“. Dieses Projekt mit einem verallgemeinernden und eindeutigen Ziel, das auf diesen „großen Legitimationserzählungen“ (J. F. Lyotard, 1984, S. 51) beruht, würde zu einem kontinuierlichen Fortschritt der Menschheit führen. Dieser übertriebene Optimismus der Moderne wird dennoch durch die im 20. Jahrhundert stattgefundenen Krisen gebremst, nämlich die beiden Weltkriege, die mit einer Entmenschlichung einhergeht. In diesem Kontext erscheinen die sakrosankten Werte der Moderne als reine „Konstruktionen“, die kritisch hinterfragt werden können, was zu einer Alternative (P. Engelman 1990, S. 29) führt, die unter dem Postmodernebegriff erscheint.

Obwohl die Postmoderne in ihrer konzeptuellen Bildung eine Veränderung voraussetzt, bedeutet sie nicht das Ende der Moderne, sondern ein anderes Verhältnis zu ihr, das, laut J.F. Lyotard (Vgl. 1984, S. 64), durch deren Wiederschreibung gekennzeichnet wird. Mit anderen Worten: Es geht um einen Paradigmenwechsel, der sich nicht mehr auf eine vermutete allgemeingültige oder logozentrische Wahrheit, sondern auf vielfältige Wahrheiten stützt. In diesem Zusammenhang sieht diese Wirklichkeit ganz anders aus, das heißt „zersplittert, widersprüchlich, subjektiv, chaotisch“ (O. Meuffels, 2001, Teil 1.). Dies bedeutet auch, dass alle Standpunkte willkommen sind und nebeneinander stehen, da der binarische Antagonismus Gut und Böse nicht mehr existiert.

Das auf Relativierung und Pluralismus (W. Nestvogel 2004, S.26) beruhende postmoderne Denken durchkreuzt alle Wissensbereiche, insbesondere die Literatur, in der man sogar von einer postmodernen Ästhetik spricht, deren Nährboden die Infragestellung der „Ziele der modernen Kultur“ (R. Scharnowski 2003, online) ist. Die deutsche Gegenwartsliteratur als voller Bestandteil der Weltliteratur wird von dieser zur Verallgemeinerung neigenden Denkströmung durchzogen. Darüber hinaus scheint es wichtig zu bemerken, dass die meisten der als postmodern bezeichneten Autoren im deutschen literarischen Feld am meisten Männer

sind¹. Wir wissen jedoch, dass die feministische Literatur, die eine Vorliebe für die Subversion bestimmter etablierter gesellschaftlicher Werte hat, in gewisser Hinsicht als eine Tochter der Postmoderne betrachtet werden könnte. Deshalb ist es durchaus interessant, das Verhältnis der Frauenliteratur zum postmodernen Denken zu beleuchten². Diesbezüglich erscheint Charlotte Roches (2017) Roman *Feuchtgebiete* als perfektes Beispiel für die vorliegende Analyse. Daher das folgende Thema: „Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche“.

Wie wird das postmoderne Denken in Charlotte Roches Roman *Feuchtgebiete* dargestellt ?

Auf der literarischen Ebene bezieht sich das postmoderne Denken auf atypische Verfahren unter anderem auf die Karnevalästhetik oder das Karnevaleske³, das in dem Roman Roches hervorgehoben werden soll. Ausgehend der Theorie des literarischen Karnevalesken werden im ersten Teil die Einbettungsmodalitäten der Karnevalästhetik diskutiert und im zweiten Teil wird ihre ideologische Funktion im Text dieser deutschen Autorin beleuchtet.

1. Die Einbettungsmodalitäten des Karnevalesken als postmoderne Strategie bei Roche

Eines der Hauptmerkmale der postmodernen Schreibweise ist die Verwendung von Verfahren wie der Wiederverwendung oder dem kulturellen Recycling von Gegenständen, die in Vergessenheit geraten sind (Jean Klucinkas, Walter Moser 2005). Als Beispiel kann das Wiederauftauchen des Geistes von dem Karneval in der Literatur genannt werden, das M. Bakhtine (1990, S. 33-34) als Karnevaleske bezeichnet, das die Spuren von zwei Gegenkulturen trägt. Wie in der Renaissance, wo „der Feiertag [...] gleichsam das ganze offizielle System mit all seinen Verboten und hierarchischen Schranken zeitweilig außer Kraft [setzte]“, ist das Karnevaleske eine Ästhetik der Transgression, der Subversion und der Umkehrung

¹ Vgl. Universität Kiel: *Deutschsprachige Texte der Postmoderne* <http://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/postmoderne-philosophie-literatur/postmoderne-literatur/deutschsprachige-texte-der-postmoderne>.

² Unsere Position ist dadurch gerechtfertigt, dass feministische Theoretikerinnen, darunter S. Benhabib (1993, S. 236), eine Unterscheidung zwischen der Postmoderne und ihrer Bewegung postulieren. Für sie sind postmodernistische Ansätze unvereinbar mit feministischer Theorie. Andere, wie J. Butler (1990), sprechen eher von einem „postmodernen Feminismus“, der sich in seinen Motiven vom ursprünglichen Geist der Postmoderne entfernt. Tatsächlich wollen beide genannten Strömungen die Besonderheit des Feminismus bewahren, indem sie ihn vor der ständigen Infragestellung durch die Postmoderne schützen (Vgl. G. Seidenspinner, 1994 S. 14). Darüber hinaus beruht dieses Misstrauen des Feminismus gegenüber der Postmoderne eher auf politischen als auf ideologischen Gründen und stellt zumindest nicht offen die Merkmale der postmodernen Ästhetik in Frage, die auch in den sogenannten feministischen Schreiben zu finden sind. Daher die Relevanz der vorliegenden Analyse, die in gewisser Weise die Verbindung zwischen diesen beiden Konzepten bestätigt.

³ A. Lamontagne (1998, S. 63) untersucht in einer Studie die formalen Merkmale des postmodernen Romans, zu denen auch das Karnevaleske gehört.

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

gesellschaftlicher Normen aller Art. *Feuchtgebiete*, der erste Roman von C. Roche, der von feministischen Kritikern als feministisch angesehen wird (A. Ritter, 2008, S. 172), kann auch als postmoderner Roman im Sinne des Karnevalesken Bakhtines gelesen werden. Daher wird in diesem Teil der vorliegenden Analyse der Fokus auf die bereits erwähnten Aspekte des Karnevalesken gelegt.

1.1 Die Umkehrung der gesellschaftlichen Codes

Im Anschluss an G. Lukacs (1916) und F. Hegel (1976, S. 452)⁴ argumentiert Theodore Adorno, dass der Roman die „spezifische Form des bürgerlichen Zeitalters“ ist (Zit. nach J. Vogt, 1998, S. 223). Das heißt, er vermittelt das Ideal des Bürgertums, das mit der Moderne seinen Höhepunkt erreicht hat. Als M. Bakhtine 1965 seine Untersuchungen über das Karnevaleske veröffentlichte, befanden wir uns mitten in der Postmoderne mit ihren Begleiterscheinungen wie Mai 68, später dem Fall der Berliner Mauer, etc. Bakhtine zeigt auf diese Weise, dass der monologische Diskurs der Moderne eine Art Utopie ist und nimmt damit die Existenz von Dialogizität und Polyphonie innerhalb des zeitgenössischen Romans vorweg. Auf dieser Grundlage verliert die Moral, die nach *Dem Handbuch der Ethik* „alle von einem Menschen oder einer Gesellschaft als richtig und wichtig anerkannten Normen und Ideale des guten und richtigen Sichverhaltens“ (M. Düwell und al., 2006, S. 426) ist, an Bedeutung. Die daraus resultierenden Mäßigung und Schicklichkeit, die in dem traditionellen literarischen Kanon als moralische Kriterien zur Bezeichnung der Gattung Roman galten, wurden infrage gestellt. So war es vor der Veröffentlichung von dem Roman Günter Grass' *Die Blechtrommel*⁵ nicht üblich, die Verherrlichung von Sexualität in der Literatur ganz offen zu finden. Bei Autoren der Postmodernität wie C. Roche wird der Sex bzw. die weibliche Sexualität als literarisches Motiv überschwänglich und schonungslos behandelt.

Der Roman *Feuchtgebiete* der oben erwähnten Autorin ist mit einer Abhandlung über sexuelle Ausschweifung verglichen werden, die einer der wichtigsten Aspekte des Karnevals als soziokulturelle Praxis ist (Vgl. A. Belleau, 1983, S. 61). Helen Memel, die Hauptfigur des Werkes, die sich wegen einer „Analfissur“ in einem Krankenhaus aufhält, erzählt von ihren sexuellen Erlebnissen: Heterosexualität, Homosexualität, Orgie, Analsexualität und

⁴ Hegel definiert in seinen *Vorlesungen über die Ästhetik* den Roman als die „moderne bürgerliche Epopöe.“

⁵ Dieser Roman wurde von der deutschen Öffentlichkeit als Pornographie und Satanismus bezeichnet, die Grass aus Paris mitbrachte. Vgl. MANNONI Olivier, 2000, *Günter Grass, L'Honneur d'un homme*, Paris, Bayar, S. 137.

„Selbstficken“ oder „Selbstbefriedigung“, die sie vor allem aus Einsamkeit praktiziert, und von der Roche dem Leser durch den folgenden Textauszug einen Eindruck vermittelt:

„Schade. Darf ich mich dann bitte selber ficken, oder muss ich nach Hause, um zu kommen? „Mach das gern hier. Du bist herzlich eingeladen“. „Gib mir den Rasierer“ [...] Ich halte ihn an der Rasierfläche fest und schiebe mir den Griff in meine nasse Muschi. Der Griff ist gar nicht so kalt wie erwartet [...]. Mir rhythmischen Bewegungen lasse ich den Griff immer rein- und rausgleiten. Er fühlt sich an wie der Finger von einem Vierzehnjährigen. Hänsels Stock. Ich reibe den Griff zwischen den Schamlippen feste hin und her. Immer fester. Es ist die gleiche Bewegung beim Brotschneiden. Aber hartes Brot. Vor, zurück. Vor, zurück. Sägen. Sägen. Immer tiefer [...] Ich reibe sie immer fester. Und komme (C. Roche, 2017, S. 56).

Wie in diesem Textausschnitt zu sehen ist, verwendet die homodiegetische Erzählerin neben Penis, Mund und Finger als Sexualmittel auch "Dildos" (S. 39), d.h. Sexualobjekte wie „Duschkopf“ (S. 25); „Rasierer“ (S. 56) und auch ungewöhnliche Dinge wie „Avocadokerne“ (S. 39), die sie in ihren Intimbereich einführt:

So bleibt der Kern mehrere Monate. [...] Er bildet da im Wasser eine schimmelige Schleimschicht, die auf mich einladend wirkt. Manchmal nehme ich ihn in der Zeit aus seinem Wasserglas und führe ich in mir ein. Ich nenne ihn meinen Biodildo. Natürlich verwende ich als Kernwirt nur Bioavocados (C. Roche, 2017, S. 39-40).

Die Verwendung von Sexualobjekten schließt jedoch sexuelle Beziehungen zu Menschen nicht aus. Wie im Karneval gibt es eine Vervielfältigung der Sexualpartner. Zu den Sexualpartnern der Erzählerin gehören unter anderem Unbekannte, Nutten, der Krankenpfleger, Jugendliche und Alten. Da es zur Karnevalszeit keine Regeln mehr gibt, ist auch Inzest, also sexuelle Beziehungen zwischen den engsten Blutsverwandten, erlaubt. Aus diesem Grund behauptet Helen, dass sie Sex mit ihrem Vater haben könnte:

Ich kann mir gut und gern Sex mit meinem Vater vorstellen. Früher, als ich klein war und meine Eltern noch zusammenlebten, liefen sie morgens immer nackt vom Schlafzimmer ins Bad. Da trug meinen Vater immer einen dicken Stock [Penis] vor sich her im Lendenbereich. Schon als ganz Kleine war ich da sehr fasziniert. Die dachten wohl, ich merke das nicht (C. Roche, 2017, S. 164-165).

Das Verb „vorstellen“ drückt hier wahrscheinlich mehr als eine einfache Möglichkeit aus. Es verweist auch auf die Phantasie, die durch das Verb „faszinieren“ verstärkt wird und die eine Art von Sexualität bei der Erzählerin zu finden ist (Vgl. C. Roche, 2017, S.148), die hier auch als Voyeurin und sittenloser Mensch betrachtet wird. Die daraus entstehende Aufhebung der Normen ist der Nährboden für Transgressionen aller Art. Beispielsweise kann die Mutter ihrer Tochter sagen, ohne sich zu genieren, dass der „Penis [des Vaters] zu groß für ihr Inneres gewesen sei“ (C. Roche, 2017, S. 49).

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

Dieser ungeschminkte Umgang mit Sexualität, den P. N'da (1997, S. 12) als „textuelle Ausschweifung“⁶ bezeichnet, erreicht seinen Höhepunkt mit Roches Beschreibung von gewagten Szenen, wie die folgende Passage zeigt:

Ich speise die Beine weit auseinander, bis die Hüftgelenke knacken, damit warmes Wasser in meinem Loch strömen kann. Wenn ich kurz vorm Kommen...., kneife ich mir fest in die Klitoris, von mir Perlenrüssel genannt. Das steigert meine Geilheit ins Unermessliche. Ja, so wird's gemacht (C. Roche, S.22).

Zu dieser ausführlichen Beschreibung der Sexualität müssen wir noch die Art und Weise hinzufügen, wie eine Frau duscht (S. 66) oder ihren „Schambereich“ (Intimbereich) (S. 24-25) rasiert. Das Wort „Scham“ spricht für sich, da es impliziert, dass dieser Teil des Körpers nicht in der Öffentlichkeit zur Schau gestellt werden sollte. Mit der karnevalesken Ästhetik verliert der Begriff der Privatsphäre oder Intimität seine Bedeutung. In diesem Zusammenhang treibt die Autorin der Zynismus ihrer Figur bis zur Grenze, wenn sie sie das Folgende sagen lässt: „Wenn man Schwänze, Sperma oder Smegma ekelhaft finden, kann man's mit dem Sex auch direkt bleiben lassen“ (C. Roche, 2017, S. 26). So hat man den Eindruck, dass die Erzählerin eine mögliche Reaktion des Lesers vorwegnimmt, indem sie diese karnevaleske Situation als normal erscheinen lässt. In Anlehnung an P. Fuß (2001, S. 245) kann darauf hingewiesen werden, dass das Unmoralische nicht nur die Moral „auf den Kopf [stellt]“, sondern zu einer neuen Norm erhoben wird. Es ist auch deutlich, warum der bekannte Verlag Kiepenheuer & Witsch die Veröffentlichung von Roches Roman ablehnte, um sein öffentliches Image zu schützen, „weil er es für extrem pornografisch hielt“ (C. Ottawa, 2019, S. 212). Das stellt natürlich die Frage nach der Kunstfreiheit, die hier etwas zensiert wird. Aber, wenn diese künstlerische Freiheit in Unmoral verwandelt wird, können wir dann noch von Kunst sprechen? Roche scheint diese Frage zu bejahen.

Nicht nur die Moral als oberster Wert wird in der karnevalesken Ästhetik entthront, sondern auch die Religion, die in der westlichen Kultur sakrosankt, also unantastbar zu sein scheint. Das Verhältnis der Figur mit der Religion wird durch Gotteslästerung gekennzeichnet. Es gibt Beispiele im Roman, die davon zeugen. Als der Arzt ihr erklärte, dass sie nach dem Operieren eine „Anal-Inkontinenz“ haben könnte, wandte sich Helen Gott mit folgenden Worten an: „Bitte, Lieber nicht vorhandener Gott, mach, dass das nicht passiert“ (C. Roche, 2017, S. 14). Diese Aussagen unterstreichen sowohl das Unbehagen des Protagonisten als auch ein Paradoxon, durch das die Existenz und Nichtexistenz Gottes gleichzeitig betont werden.

⁶ Die Übersetzung ist von mir („Débauche textuelle“)

Dieses blasphemische Verhalten der Figur, das von Ironie begleitet wird, ist auch mit Handlungen verbunden, die sich einer moralischen Bewertung entziehen, wie der folgende Textauszug zeigt: „ich sitze selig lächelnd in meiner warmen Spermapfütze, während der vorne über Gottesweise spricht. So lässt sich Schule aushalten“ (C. Roche, 2017, S. 27). Die Assoziation von „Sperma“ und „Gottesbeweise“, zwei Dinge, die hier nicht miteinander zu verknüpfen sind, kann nur die Abwertung der Religion als moralische Instanz bedeuten, die sich auch in der Umkehrung religiöser Symbole manifestiert. Das Abhängen des Posters, auf dem es „in großen gelben Buchstaben *Gehe mit Jesus* [geschrieben steht]“ und des Kreuzes an der Tür (C. Roche, 2017, S. 31) und die Verwendung der Bibel als Gewächshaus für die Avocadokerne im Schrank, die Helen als Sexualobjekt benutzt, haben tatsächlich eine symbolische Tragweite. Es geht hier um eine karnevaleske Herabsetzung der Religion durch die Stellungsveränderung ihrer Sakralgegenstände. Solange sie ihre dominierende Stellung einnehmen, kann die Erzählerin sich ihrer sexuellen Ausschweifung nicht hingeben. Deshalb bittet sie beispielsweise ihre Mutter, das Kreuz zu entfernen: „Kannst du bitte das Kreuz über der Tür abhängen? Das stört mich“ (C. Roche, 2017, S. 41). Damit haben wir einigermaßen bei Roche eine Profanation von Sakralem (Vgl. Bachtin 1990, S. 49).

Aus dem Obenstehenden wird konstatiert, dass die Herabsetzung der Moral und der Religion „[...] das ganze offizielle System mit allen seinen Verboten und hierarchischen Schranken zeitweilig außer Kraft [setzt]“ (M. Bakhtine, 1990, S. 33). Die Folge davon ist das Ende des monologischen Diskurses zugunsten der „Polyphonie“ und der „Dialogizität“, die sich auch bei Roche durch die Verspottung manifestieren.

1.2 Das karnevaleske Komische

Wie oben erwähnt, basiert Bachtins Theorie der karnevalesken Literatur auf dem Karneval der Renaissance, der ursprünglich ein religiöses Theater war. Als solches besteht es unter anderem aus Untergattungen wie Monologen, Farcen, die eine parodistische Wahrnehmung des Realen darstellen (J. C. Aubailly, 1975, S. 54). Daher auch Bakhtines Begriff der Lachkultur, der auch in dem Roman Roches auftaucht.

Der homodiegetische Aspekt der Erzählung im Roman könnte zu der Annahme verleiten, dass es sich um einen großen Monolog handelt. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus, denn die Erzählerin etabliert eine Art Dialog, indem er den Leser anspricht. Neben diesem in der

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

postmodernen Literatur häufig anzutreffenden Verfahren gibt es eine Vielzahl von Monologen⁷, in denen die Erzählerin hauptsächlich zu sich selbst spricht: „Ich versuche mit meinen alten Geschichten selber zu unterhalten“ (C. Roche, 2017, S. 103). Abgesehen davon, dass sie den normalen Lauf der Erzählung unterbrechen, haben die Monologe zwei weitere Funktionen. Einerseits benutzt die Erzählerin sie, um sich über andere Personen oder Situationen lustig zu machen, und andererseits, um sich selbst zu verspotten, wie in den folgenden Beispielen:

Ganz weit entfernt sehe ich einen Mann. Einen Nordic-Walker. Ein nördlicher Geher. Diese Typen mit den Stöcken: ich denke: Guck mal, Helen, ein Mann mit vier Beinen. [...] Er kommt näher, und ich sehe, dass er seinen großen Schwanz aus seiner aerodynamischen Sportstretchleggings raushängen hat. Und denke: Ach nee, ein Mann mit fünf Beinen“ (C. Roche, 2017, S. 36).

Ich lüge und sage, es sei mir ein Wasser Glas dahin umgekippt. Sehr glaubwürdig, Helen. Manchmal bist du wirklich komisch. Wie soll denn das passiert sein? Außer du hast es volle Kanne absichtlich da in die Ecke gepfeffert (C. Roche, 2017, S. 158).

Der gemeinsame Nenner der beiden Monologe (ob intern oder nicht) ist die Komik, die sich daraus ergibt. Roche kombiniert nämlich Wörter und Situationen, die beim Lesen Lachen oder Lächeln auslösen. Im ersten Beispiel haben wir zuerst „Mann“ und „vier Beine“. Normalerweise hat ein Mensch nur zwei; und dann setzt sie den „Schwanz“ (Penis) mit einem fünften „Bein“ gleich. Diese erwähnten komischen Situationen heben den Humor der Erzählerin hervor, der das ganze textuelle Gewebe durchdringt⁸. Dennoch muss gesagt werden, dass die Ironie im Roches Roman auch den komischen Effekt deutlich macht, wie man in dem zweiten Beispiel sehen kann. Die Ironie⁹ schafft hier eine Art Diskrepanz zwischen dem, was die Erzählerin getan hat, und was sie denkt. Es sollte nur selbstironisch gemeint sein.

Neben den beiden oben genannten Erzählformen gibt es auch Witze, die auf Scherz und Spott basieren. Bevor der Professor Dr. Notz die Erzählerin operiert, zeichnet er ihr „Poloch“, um die Delikatesse der Operation zu zeigen. Die darauffolgende Antwort der Patientin wird von einem Scherz begleitet: „Ach so! Dank, Herr Professor Dr. Notz! Schon mal drüber nachgedacht, Maler zu werden, bei dem Talent?“ (Roche, 2017, S. 12). Tatsächlich entsteht dadurch ein Kontrast zur Ernsthaftigkeit der Realität, denn der Fall der Erzählerin ist ernst

⁷ Siehe folgende Seiten: 17 ;32; 33; 36 ; 67 ; 151 ; 155 ; 159 ; 161 ; 169 ; 170 ; 176 ; 178 ; 180 ; 186 ; 187 ; 191 ; 196 ; 203 ; 204 ; 205 ; 209 ; 211 ; 212 ; 213.

⁸ Siehe folgende Seiten : 8 ; 9-10; ;18 ;19 ;20 ;23 ;24 ;25 ;33 ;;3640 ;41 ;46 ;47 ;53 ;55 ;59 ;60 ;61 ;65 ;68 ;69 ;80 ;81 ;91 ;93 ;94 ;95 ;96 ;97 ;99 ;101 ;103 ;109 ;111 ; 115 ; 117 ; 123 ; 125 ;135 ;136-137 ;142 ;143 ; 152 ; 153 ;165 ;167 ;176 ; 177 ;180 ;184 ;186 ;199 ;204 ;207 ;209 ;211.

⁹ Was die Ironie betrifft, kann es sich auf folgende Seiten verweisen : 13 ;14 ;15 ;97 ;108 ;121 ;145 ;154 ;161 ;163-164 ;175 ;185 ;186.

Horizons Littéraires
Revue du Centre de Recherche sur la Critique Littéraire Africaine
N° 5 - Décembre - 2021

* * * * *

genug. Wie oben mit Humor und Ironie wird hier auch ein duales Bild ausgedrückt. Daraus ergibt sich eine Ambivalenz, denn hier haben wir mit einer Versöhnung von Gegensätzen zu tun, d.h. mit dem Ernstern und dem Nicht-Erntern im Text.

Die Witze können jedoch geschmacklos sein. Einmal urinierte sie einem ihrer Liebhaber ins Gesicht, während er ihr Geschlechtsorgan leckte: „Einmal so dolle, dass ich ihm ins Gesicht gepinkelt habe. [...] Ich fand aber, er sollte stolz sein“ (Roche, 2017, S. 72); Einmal lässt sie die Krankenschwester ihren Speichel trinken, den sie diskret mit Wasser mischt:

Während sie weg ist, schüttele ich aus meiner Krankenhauswasserflasche mein Glas voll, exe [!] es in meinen Mund und spucke es dann zurück in die Flasche. Ich halte den Daumen drauf und schüttele das Wasser in der Flasche hin und her. Diesen Vorgang wiederhole ich dreimal [...] Ich biete ihr einen Schluck Wasser an, den sie gerne annimmt [und] trinkt es mit großen Gulpen aus (C. Roche, 2017, S. 182-183).

Ein anderes Mal beträufelt sie auch die Weintrauben mit ihren Tränen, die sie dem Krankenpfleger gibt und sagt, „wenn ein Mann die Tränen von einer Frau isst, sind beide für immer verbunden“ (C. Roche, 2017, S. 195).

Wie zu erkennen ist, ist die Beziehung der Erzählerin zu den anderen Figuren von Manipulation und Spott geprägt. Sie zögert nicht, ihnen Streiche zu spielen. Diesbezüglich kann gesagt werden, dass der Zynismus von Roches Figur keine Grenzen kennt. Wie beim Karneval haben wir in ihrem Roman ein kollektives Komisches, an dem sowohl die Figuren als auch das Leserpublikum teilnehmen. Der Roman wird sozusagen zur Bühne des kollektiven Lachens. Humor, Ironie und Farcen sind die Hauptmittel, um den komischen Effekt auszudrücken, der den karnevalesken Geist trägt. Die deutsche Autorin versucht somit, die Ernsthaftigkeit des offiziellen Diskurses über Sex im Allgemeinen und die weibliche Sexualität im Besonderen zugunsten von Witz und Spiel beiseite zu legen.

Wie J.-M. Defays und L. Rosier (1999, S. 10) angemerkt haben, ist das Komische das Gegenteil oder das Negative des Ernstern, das im Modus der Verletzung, Abweichung und des Paradoxen operiert. In diesem Zusammenhang wird die Transgression die meistgeteilte Sache in dem karnevalesken Roman. Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass es für Kritiker schwierig wäre, Helen Memel als Heldin im Sinne der orthodoxen Wertaxiologie zu beurteilen, denn sie hat alle Merkmale einer Anti-Heldin. Aber könnte es anders sein, wenn wir wissen, dass zur Zeit des Karnevals Normen und Werte außer Kraft gesetzt sind? Aber, wenn es keine Normen gibt, gibt es auch keine Grenzen. Dies könnte bis zu einem gewissen Grad auch Roches Ästhetik der Unreinheit erklären, die im nächsten Kapitel diskutiert werden soll.

1.3 Die Ästhetik der Unreinheit

Laut G. Scarpetta (1986, S. 20) ist die Postmoderne das Zeitalter der Unreinheit, das heißt der Vermischung und der Grenzüberschreitung aller Art im Kunstbereich, die das Ende der Moderne ankündigt. Die Implikation einer solchen Sicht der Dinge ist die Aufhebung der etablierten Grenzen, die binäre Oppositionen geschaffen haben. Die karnevaleske Literatur, am Beispiel des Romans Roches, wird zum Schauplatz dieser Unreinheit, die in dem Folgenden durch die stilistische und körperliche Unreinheit dargestellt werden soll.

Der Umkehrungsprozess in Roches karnevalesker Literatur beschränkt sich nicht auf den Inhalt der von ihr vermittelten Botschaft, sondern betrifft auch die Sprache als Mittel zur Darstellung von Ereignissen. Wer sich die Aufgabe macht, den Roman *Feuchtgebiet* zu lesen, wird feststellen, dass zwei Sprachen miteinander verflochten sind: die Standardsprache, die vor allem die Sprache der Schrift ist, und die Umgangssprache als mündliche Sprache, die das ganze Werk überschwemmt, sodass die Schriftsprache an Bedeutung verliert. Die Indizien für mündliche Sprache sind vielfältig. Zunächst haben wir die Nichtbeachtung der Regeln im Satzbau:

1. „Vorsicht, Helen. Jetzt keinen Quatsch machen“ (S. 32);
2. „Ganz weit entfernt sehe ich einen Mann. Einen Nordic-Walker. **Ein** nördlicher Geher. Diese Typen mit den Stöcken“ (S. 36);
3. „Kann **ich** bis jetzt nur stimmen“ (S. 123).

In dem ersten Satz haben wir eine Ellipse, im zweiten, einen unrechtfertigten Nominativ (**Ein** nördlicher Geher), da die Erzählerin bisher einen Akkusativ verwendet hat, und sie ersetzt das Substantiv durch ein anderes im Plural. Im dritten Satz bemerkt man eine ungerechtfertigte Inversion.

Außer der Nichtbeachtung der Regeln der deutschen Syntax und auch der unentschlossen Verwendung der Erzählzeit, die durch eine Mischung aus Präsens, Perfekt und Präteritum gekennzeichnet wird und keiner Logik folgt¹⁰, benutzt Roche Onomatopöien und Ausrufe: „Aha“ (S.14); „Klick, Klick, Klick, Klick“ (S. 45); „Krrrechcht“ (S. 55); „Heidewitzska“ (S. 56); „Zackizacki“ (S. 57); „Hmm, Hmm“ (S. 59); „Gulp“ (S. 83); „Schchchcht“ (S. 84); „Oje“ (S. 136); „Bling“ (S. 146); „Tststs“ (S. 151); „Tja“ (S. 166); „Klack“ (S. 178); „Krrieschkst“ (S. 187); „Tadaa“ (S. 203). Diese lautmalerischen Wörter und Ausrufe drücken in dem Roman *Feuchtgebiete* den Lärm der Dinge oder die intensive Lust aus,

¹⁰ Siehe Seiten: 34 ; 47 ;48 ;49 ;52 ;61 ;61 ;112 ;165 ;187.

Horizons Littéraires
Revue du Centre de Recherche sur la Critique Littéraire Africaine
N° 5 - Décembre - 2021

* * * * *

die die Erzählerin beim Sex empfindet. Sie geben der Erzählung einen spielerischen Aspekt und heben damit die Ernsthaftigkeit des Erzählten auf. Ihre Besonderheit liegt auch darin, dass sie hauptsächlich dem Bereich der mündlichen Kommunikation angehören. Sie geben dem Roman Roches somit eine familiäre oder umgangssprachliche Dimension, die die schriftliche überschattet.

Sprachlich wird in dem Roman auch ein inflationär vulgäres, beleidigendes und abwertendes Vokabular verwendet, wie die folgenden Beispiele zeigen: „Wenn einer [...] **geil** auf mich ist“ (S. 9); „Nachdem sie **gekackt** haben (S. 19); „Wenn ich alleine in der Badewanne **furzen muss**“ (S. 22); „Wenn ich kurz **vorm Kommen** bin, **kneife mir fest in die Klitoris**“ (S. 22); „Ich nutze die Zeit, um alles über mein **Arschloch** zu erfahren“ (S. 29); Das „**Poloch, der Muschi**“ (S. 33); „**Das Venushügel** ist [...] die wichtigste Stelle am ganzen Körper“ (S.36); „Sie erklärt mir, dass es von der Ärzteseite sogar erwünscht ist, so früh wie möglich zu **kacken**. Damit gar nicht erst eine **Kackhemmung** auftritt“ (S. 59); „Später müssen wir **kotzen**“ (S. 63). „Nutten“ (S.115); „Ich bin zu ihr hin und wusste ja schon, dass sie **es auch mit Frauen macht**“ (S. 115); „**Ich liebe ihren Arsch**. Wenn sie gleich **mich leckt**, werde ich die ganze Zeit meinen Finger **in ihren Arsch bohren**“; „Popel“ (S. 120); „**Ficker**“ (S. 123); „Der wollte, dass ich alles über die männliche Sexualität erfahre, damit mich in Zukunft kein Mann **verarschen** kann“; „Jüngere **Freierin**“ (S. 126); „**Penner**“ (S. 142)¹¹.

Die fettgedruckten Wörter und Sätze zeigen tatsächlich sowohl die Schamlosigkeit der Erzählerin als auch ihre Perversität, die mit der von Oskar Matzerath, der Hauptfigur in Günter Grass' Roman *Die Blechtrommel*, vergleichbar ist. Es gibt sozusagen eine Korrespondenz zwischen ihrer Missachtung der gesellschaftlichen Konventionen und ihrer Sprechweise. Daraus resultiert, dass eine solche Art, sich auszudrücken, nur in einem inoffiziellen Rahmen wie dem Karneval möglich ist, und in dieser Hinsicht erscheint die Umgangssprache bei Roche als wirksames Mittel, da sie alles erlaubt, was die offizielle Sphäre verbietet.

Obwohl Satzbildung und Wortfeld aufgrund des Alters der Erzählerin (18 Jahre alt) als Soziolekt im Sinne P. Zimas (2000, S. 147) angesehen werden könnten, ist zu betonen, dass sie an der Schreibfreiheit der Autorin teilhaben, bei der es einen Bruch in der Schreibweise des Romans vorliegt. Die Unreinheit aus der Vermischung der verschiedenen Sprachregister zeigt nicht nur die Aufhebung der Grenzen zwischen zwei Kulturen (der Hochkultur und der

¹¹ Die Hervorhebung ist von mir.

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

Volkskultur), sondern auch bringt die karnevaleske Koexistenz zwischen zwei ideologischen Denkweisen ans Licht, die M. Bakhtine (1972, S. 200) „Dezentralisierung der sprachlich-ideologischen Welt“ nennt. Dennoch ist diese Verunreinigung nicht nur Ausdruck für Regelverstöße, sondern auch für eine Beleidigung des guten Geschmacks.

Apropos Beleidigung des guten Geschmacks: Die Autorin des Romans *Feuchtgebiete* erreicht ihren Höhepunkt mit der Schilderung von dem, was J. M. Adiaffi (2000, S. 43-44) das Unerzählbare nennt, nämlich die Darstellung des Abscheus und des skatologischen Diskurses, die im Menschen am meisten einen heftigen Widerwille oder eine starke Abneigung erregen. Deshalb gehören sie zu dem, was der Anstand durch gesellschaftliche Normen zensiert. Insofern die künstlerische Freiheit alles möglich macht, stellt Roche diesen Aspekt der Dinge in ihrem Roman dar, der ein Gefühl des Unbehagens vermittelt. Vor allem muss gesagt werden, dass, wie in Bachtins karnevalesker Ästhetik (1990, S. 17-18), der Körper in Roches Werk eine ganz besondere Rolle spielt, vor allem die Nase, der Mund, die Zunge und die Sexualorgane (Vagina, Gesäß, Penis), um die herum die Erzählung strukturiert ist, wie im folgenden Beispiel:

So teste ich übrigens am besten, ob er ernst mit mir meint: ich fordere ihn schon bei einem der ersten Sexes zu meiner Lieblingsstellung auf: Ich in Doggystellung, also auf allen vieren, Gesicht nach unten, er vor hinter kommend Zunge in die Muschi, Nase in den Arsch, da muss man sich geduldig vorbereitet, weil das Loch von dem Gemüse verdeckt wird (C. Roche, 2017, S. 9).

Auffällig hier ist, dass die oben genannten Körperteile (Mund, Nase, Zunge) von ihren üblichen Funktionen umgedreht werden; sie werden zu sexuellen Instrumenten, die in die „Feuchtgebiete“ (Muschi, Arsch) eingeführt werden. Das Gefühl des Ekels, das beim Leser geweckt wird, resultiert aus der Assoziation mit dem „Unterleib“, der mit organischen Sekreten (Urin, Menstruationsblut, Kot, Sperma, Smegma etc.) einhergeht, und die bei der Protagonistin Roches eine bedeutende Rolle spielen: „Ich pflege einen sehr engen Kontakt zu meinen Körperausscheidungen.“ (C. Roche, 2017, S. 21). Diese Faszination für ihre Körperflüssigkeiten findet ihren Ausdruck in ekelerregenden Handlungen:

Ich mir immer in die Muschi, wenn ich auf Klo sitze, kurz vorm Pinkeln mach ich den Test. Mit dem Finger drin rumprokeln, so viel Schleim wie möglich rausbudeln, dran schnuppern. Riecht meistens gut, wenn ich nicht grad viel Knoblauch gegessen habe oder Indisch. Die Konsistenz ist unterschiedlich, mal wie Hüttenkäse, mal wie Olivenöl [...]. Dann alles vom Finger ablutschen und wie ein Gourmet im Mund hin und her schmecken. Schmeckt meistens sehr gut. Außer manchmal, da der Schleim so einen säuerlichen Nachgeschmack, bin noch nicht dahintergekommen, wo das herkommt. Werde ich noch rauskriegen (C. Roche, 2017, S. 51).

Das Wort „Klo“ evoziert im Allgemeinen die Privatsphäre und spielt auf etwas Schmutziges, vor allem auf Unreines an, das normalerweise versteckt werden sollte, weil es bei Menschen psychologisch das Abscheugefühl hervorruft. Roche verwandelt jedoch diesen Widerwillen in einer Ästhetik der Revolte gegen den guten Geschmack, deren Befürworterin die Erzählerin ihres Romans ist. Sie „riecht“ und „schmeckt“ den „Schleim“, das heißt die Flüssigkeit aus ihrem Geschlechtsorgan, dessen „Konsistenz“ sie mit „Hüttenkäse“ und „Olivenöl“ vergleicht. Solch eine Anspielung auf das Essen, die mit dieser Körperausscheidung assoziiert wird, die bei ihr als „Gourmet“ gilt, könnte nur die Sinnesorgane des Lesers in Bewegung setzen und so in ihm die Abstoßungsmechanismen auslösen. Aber das psychologische Leiden des Lesers hört damit nicht auf, denn die Figur erzählt ungeniert, wie sie das Erbrochene einer ihrer Freundinnen hat trinken können: „Und so hab ich zum ersten Mal in meinem Leben Literweise Kotze von einem anderen Menschen getrunken. Gemischt mit meiner. In großen Schlucken. Immer abwechselnd. Bis der Eimer leer war“ (C. Roche, 2017, S. 63).

Aus dem Obenstehenden könnte man sich fragen, wie die Autorin die Grenzen von Moral und Anstand hat überschreiten können, um das Unsagbare zu erzählen. Die Karnevalästhetik im Sinne Bachtines zelebriert die Werteumkehrung durch Zynismus und Provokation, Schlüsselbegriffe, die sich bei Roche finden. Mit ihrer Schreibweise wird der Roman zum Ausdrucksort des Verbotenen und der Amoralität. Damit sind wir vor dem, was H. Broch die Kitschästhetik nennt, das heißt eine Kunst, die die Auflösung der Werte einer Epoche hervorhebt (Zit. nach Guy Scarpetta, 1988, S. 131). Im Fall von Roche ist es die Postmoderne. Und insofern allem postmodernen Schreiben ein Weltbild zugrunde liegt, stehen hinter Roches Roman ideologische Vorstellungen, die im letzten Teil dieser Analyse erläutert werden.

2. Ideologische Tragweite des postmodernen Denkens in *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche

Das Ziel dieser Studie ist es, eine Verbindung zwischen dem Werk Roches, einer vermuteten feministischen Autorin, mit dem postmodernen Denken herzustellen. Deshalb ist es in dem ersten Teil dieser Analyse anhand der Karnevalästhetik eines postmodernen Schreibverfahrens gezeigt worden, wie ihr Romanschreiben auch die postmoderne Ästhetik in Vordergrund rückt. In dem darauffolgenden Teil gilt es zu beleuchten, wie die subversive Kunst bei dieser deutschen Romanschreiberin mit einer Sicht der Dinge eihergeht, die auch mit dem

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

postmodernen Denken verbunden ist. Dabei wird in den nächsten Kapiteln die Betonung auf die ideologische Tragweite der Postmoderne in *Feuchtgebiete* gelegt.

2.1 Die Infragestellung des hegemonialen Diskurses und Individualisierung

Das postmoderne Denken setzt sich zum Ziel, den Geist der Moderne zu überwinden. In diesem Zusammenhang steht der Pluralismus, das heißt nebeneinander stehende Weltvorstellungen, die offensichtlich Individualismus implizieren, der logozentrischen Vision der Moderne entgegen. Roches postmoderne Wertauffassung basiert in diesem Fall vor allem auf der Infragestellung von Metaerzählungen, die ihre ikonoklastische Protagonistin folgenderweise herausstellt: „Ich habe schon bei vielen Dingen, die mir beigebracht wurden, festgestellt, dass die nicht stimmen“ (Roche, 2017, S. 20). Sie hebt damit den Wunsch der Frauen hervor, sich von bestimmten gesellschaftlichen Normen zu befreien, die dem Ausdruck ihrer Freiheit im Wege stehen. Der Begriff der Hygiene und der damit verbundene Begriff des Geschlechts sind Beispiele dafür. Werte, die bei Roche als „menschliche Konstrukte“ (Nestvogel, 2004, S. 28) betrachtet werden können, müssen relativiert werden, was sich in dieser Hinterfragung sogar in der Ablehnung der Schreibweise des Hygienebegriffs manifestiert: „Hygiene wird bei mir kleingeschrieben (Roche, 2017, S. 18). Dies bedeutet implizit, dass ihre Hygieneauffassung von der der Gesellschaft unterscheidet. Darum ist die Erklärung des Wörterbuchs zu Smegma, einer Körperflüssigkeit, deren Auftreten aus Unreinheit resultiert, wie folgt umstritten: „Der Begriff „Mangelnde Intimhygiene“ ist dehnbar“ (Roche, 2017, S. 20). Dieses Misstrauen gegenüber vorgeschriebenen Normen basiert auf einer Dekonstruktion des hegemonialen Diskurses, dessen Grundlage auf der binarischen Opposition Mann-Frau¹² fußt und durch eine feste Differenzierung gekennzeichnet wird. Das Ergebnis, so Roche, ist eine Nivellierung der Geschlechter, die mit einer Demokratisierung der Sexualität einhergeht. So ist es verständlich, dass ihre Protagonistin, wie auch Männer, Prostituierte

¹² Die Moderne postuliert die Befreiung der gesamten Menschheit durch ein Projekt, das als universell gilt und auf dem Prinzip von Identität und Gegensätzen beruht, das heißt, auf binären Oppositionen, die zu einer totalisierenden Synthese führen würden. Als Beispiele nennen wir Gut und Böse, Frau und Mann, Wissen und Glauben, das Eigene und das Andere. Nach Ansicht einiger Theoretiker der Postmoderne, darunter Marc Gontard, hat die Mediation von Gegensätzen eine hermetische Trennung zwischen den Dingen etabliert, indem sie eine Hierarchie und ein Werturteil zwischen ihnen herstellt. Dies hat somit Deviationen und Missbräuche aller Art hervorgebracht, die die Anhänger der Postmoderne dazu gebracht haben, das Scheitern der Moderne zu erklären. Für ein besseres Verständnis des Prinzips der binären Oppositionen verweisen wir auf den Beitrag von M. Gontard, 2001, „Le postmodernisme en France: définition, critères, périodisation“, Presses universitaires de Rennes, S. 282-294.

besucht (Roche, 2017, S. 115f). Dadurch werden vermeintliche „männliche Privilegien“ angeprangert.

Eine weitere Implikation der oben erwähnten binarischen Opposition Mann-Frau bezüglich der Hygiene betrifft den Umgang mit dem Körper, der im Fall von Roche ebenfalls durch das dominierende Denken geprägt wird. In dieser Hinsicht kann man sich auf P. Bourdieu (1982, S. 38) beziehen, der Folgendes feststellt: „Der Körper ist in der sozialen Welt und die soziale Welt ist im Körper“¹³. Der französische Soziologe stellt damit eine enge Verbindung zwischen Körper und Gesellschaft heraus. Daraus entsteht eine Interaktion, die zeigt, wie der Körper von der Gesellschaft gestaltet wird. Dies bedeutet, dass der Körper zu einem Sozialprodukt wird, in den kulturelle, geschichtliche und soziale Codes eingeschrieben sind (M. Foucault, 1975, S. 277) und der somit Ausdruck für einen hegemonialen Diskurs oder eine Metaerzählung im Sinne O. Meuffels (2001, S. 13) ist.

Dieser dominante Diskurs aus einer patriarchalischen Gesellschaft vermittelt ein Ideal des weiblichen Körpers als Symbole der Reinheit und der Schönheit. Um solch ein Bild aufrechtzuerhalten, wird von der Frau erwartet, dass sie ein ganzes Ritual in Bezug auf das Duschen (Intimhygiene), Rasieren, Einkremen und Sexualität beachtet, das eine Reihe von moralischen Regeln funktioniert. Roche protestiert gegen das, was als „Körperinszenierungen“ (Hirsch, 2004, S. 115-127) gilt. Deshalb stellt sie im Roman zwei Typen von Frauen vor. Auf der einen Seite haben wir die Frauen, die von der Gesellschaft entstellt sind und deren Weiblichkeit durch die strikte Einhaltung des oben erwähnten Rituals geprägt ist. Und auf der anderen Seite haben wir den Typus der Frau, den die Figur symbolisiert, die durch ihre karnevaleske Haltung alles daran setzt, das vom hegemonialen Diskurs geprägte Bild der Frau zu subvertieren. Sie betrachtet die Welt aus ihrem eigenen Blickwinkel. Hier erscheint die karnevaleske Ästhetik als ein Mittel zum Relativismus. Auf dieser Weise setzt die Autorin der allgemeingültigen Wahrheit ein Ende.

Für Roche besteht das postmoderne Denken nicht nur in der Subversion des vorherrschenden Diskurses, sondern auch im Individualismus, der hier als ein Prozess erscheint, durch den sich das Individuum von den Normen und Werten des kollektiven Gedächtnisses befreit. Mit der Postmoderne gibt es eine andere Wahrnehmung der Gesellschaft. Was die Gesellschaft im traditionellen Sinne charakterisierte, war nicht nur das

¹³Die Überstzung ist von mir : „Le corps est dans le monde social et le monde social est dans le corps“.

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

Zusammenleben, sondern auch das gemeinsame Ideal. Deshalb haben wir im Werk das Zerspringen der Familie als Fundament der Gesellschaft in dem Roman Roches. Das Streben nach Glück wird individuell, weshalb das Streben der Protagonistin nach der Wiedervereinigung ihrer Eltern, die ihre „größte Vorstellung des Glücks“ (Roche, 2017, S. 7) war, ein klarer Misserfolg ist. Die Gesellschaft im postmodernen Sinne des Wortes („die postmoderne Gesellschaft“) ist einfach eine Versammlung von Individuen mit unterschiedlichen Bestrebungen nach Glück. Aber diese von der postmodernen Gesellschaft vorgeschlagene Sichtweise ist nicht ohne Folgen für das Individuum, das nach Aristoteles ein soziales Tier ist. Die daraus entstehende Einsamkeit kompensiert das Individuum mit Sex bzw. mit der Masturbation („Selbstbefriedigung“) und dem „Selbstficken“, die bei der Figur Roches als die besten Sexualitätsformen gelten.

Insofern Sex mit Lust und Vergnügen einhergeht, wird im letzten Kapitel untersucht, wie der Hedonismus als das Streben nach unbegrenztem Vergnügen auch dem postmodernen Denken in *Feuchtgebiete* zugrunde liegt.

2.2 Das hedonistische Denken oder die Suche nach unbegrenztem Vergnügen

Das Versprechen eines unaufhörlichen Fortschritts der Moderne und der mit ihm eingehende Optimismus haben sich nicht verwirklicht. Unter diesen Umständen wird die Existenz des Menschen in der Gesellschaft flüchtig und somit problematisch. Angesichts dieser pessimistischen Zukunft schreibt Michel Onfray jedoch Folgendes: „Alle Existenz ist auf Sand gebaut, der Tod ist die einzige Gewissheit, die wir haben. Es geht weniger darum, sie zu zähmen, als sie zu verachten. Hedonismus ist die Kunst dieser Verachtung.“ (Zit. nach A. Lassoudière, 2015, S. 277)¹⁴ Dies bedeutet, dass das Vergnügen das erste wäre, was man suchen sollte, um im Leben glücklich zu sein.

Dieselbe Lebenseinstellung findet sich bei Roche, die sich folgenderweise ausdrückt: „Wenn du tot bist, guckst du nicht von oben zu. Du bist ja sicher, dass es keinen Himmel gibt. Dass wir hochentwickelte Tiere sind. Die nach dem Tod in der Erde verschimmeln und von Würmern zerfressen werden“ (Roche, 2017, S. 176). In ihrem Fall führt das Bewusstsein einer ungewissen Zukunft zu einer Suche nach „dem Materiell-Leiblichen (Wein, Speise, körperliche Liebe)“ (Bachtine, 1990, S. 33), d.h. eine Orientierung an den körperlichen

¹⁴ Die Übersetzung ist von mir („Toute existence est construite sur du sable, la mort est la seule certitude que nous ayons. Il s'agit moins de l'apprivoiser que de la mépriser. L'hédonisme est l'art de ce mépris“)

Horizons Littéraires
Revue du Centre de Recherche sur la Critique Littéraire Africaine
N° 5 - Décembre - 2021

* * * * *

Freuden. Der Körper ist also das Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Der inflationäre Gebrauch eines Wortfelds wie „Kommen“, „geil“, „spritzen“, „Selbstbefriedigung“, die sich auf die Ejakulation bezieht, gibt einen Einblick in das hedonistische Denken in dem Roman Roches: „Wenn ich kurz vorm Kommen, kneife ich mir fest in die Klitoris, von mir Perlenrüssel genannt. Das steigert meine Geilheit ins Unermessliche. Ja, so wird's gemacht (C. Roche, S. 22)“.

Die Lust erfolgt bei Roche aber nicht nur durch die Sexualorgane, sondern auch durch die Sinnesorgane (Augen, Nase, Zunge, Finger, Ohr), die bei der Figur Lust auslösen, wie im folgenden Beispiel:

Ich gucke auf meine Muschi und strahle sie dabei voll an. [...] Heidewitzka, hat mich das Rasieren aufgegeilt. Ich lege den Rasierer auf meinen Bauch und streichele mit beiden Händen meine glattrasierten, nackten Schamlippen. Mein lieber nicht vorhandener Gott, sind die weich. [...] So weich, dass ich sie mit meinen Fingern kaum fühle. Ich reibe sie immer fester. Und komme (Roche, 2017, S. 56).

Die Verben „gucke“, „streiche“ und „reibe“ sowie das Substantiv „Fingern“ nehmen an einem Prozess teil, der sich auf Erregung („aufgegeilt“) und Orgasmus („komme“) basiert und tatsächlich auf den Höhepunkt der sexuellen Lust abzielt. Roche steht damit der Auffassung nahe, die die Postmoderne als den Genuss des gegenwärtigen Augenblicks definiert (S. Charles, 2006, S. 6).

Die Bedeutung des Genusses oder des Vergnügens bei Roche erklärt sich dadurch, dass es hilft, existenzielle Probleme (Einsamkeit, Scheidung der Eltern oder die Vergänglichkeit der Lebenszeit) zu überwinden. In diesem Sinne wird Genuss und Glück verwechselt. Mit anderen Worten: Das Glück ist das Streben nach unbegrenztem Vergnügen, das durch nichts aufhalten werden sollte. Die Aufhebung der vermeintlich „archaischen Ordnung des Gesetzes und des Verbotenen“ (Vgl. G. Lipovetsky, S. 43)¹⁵ erlaubt Grenzüberschreitungen aller Art. In dieser Hinsicht wird der postmoderne Körper zum Nährboden für grenzlose Sexualexperimente. Die Vervielfältigung der Sexualformen, aber auch die Verwendung von künstlerischen Objekten im Zusammenhang mit der Sexualität zeigen bei Roche, dass der menschliche Körper im Allgemeinen und die weibliche im Besonderen eine Quelle „unermessliche[r]“ Freuden ist, die es zu erleben gilt. Solch ein Unternehmen könnte jedoch nicht mit Ethik und Religion zusammengehen, den Grundlagen für puritanische Werte der Moderne, für die nach dem deutschen Philosophen Bernulf Kanitscheider „geistige Werte höher [stehen] als körperliche

¹⁵ Übersetzung von mir (l'ordre archaïque de la Loi et de l'Interdit).

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

wie Sexualität“ (Zit. nach H. Wewetzer, 2012, Online). Darüber hinaus ist es sehr sinnvoll zu sagen, dass die postmoderne Sexualität in *Feuchtgebieten* eine leidenschaftliche Bindung ausschließt, die ebenfalls die binäre Opposition männlich-weiblich und folglich asymmetrische Beziehungen voraussetzt. Aus diesem Grund ist die Suche nach unbegrenztem Vergnügen von Roches Figur von einem individualistischen Streben geprägt. Vielleicht liegt der Grund dafür darin, dass der Körper in der Postmoderne eher ein persönliches als ein allgemeines Gut ist. Der postmoderne befreite Körper empfängt mehr Vergnügen als der moderne, in dem Sozialnormen Schuldgefühle wecken.

Schlussfolgerung

Aus dieser Analyse geht hervor, dass die postmoderne Ästhetik nicht nur das männliche, sondern auch das weibliche Romanschreiben durchdringt, das meist im Namen der Partikularität als feministisch dargestellt wird. Insofern dem postmodernen Denken mehrere Lesarten zugrunde liegen, wird Charlotte Roches Roman *Feuchtgebiete* im Lichte der karnevalesken Ästhetik von Michail Bachtin näher betrachtet. Dies führt natürlich zu einer Hervorhebung von drei Einbettungsmodalitäten des Karnevalesken: Erstens die Umkehrung sozialer Codes durch Transgression aller Art, die sich insbesondere in textlichen und sexuellen Ausschweifungen manifestiert; zweitens die auf Monologen und Witzen basierte karnevaleske Komödie, die durch Humor und Ironie eine parodistische Wahrnehmung der Realität darstellen; drittens die Ästhetik der Unreinheit, die darin besteht, die Standardsprache des Romans mit umgangssprachlichen Ausdrücken und einem inflationären Gebrauch eines vulgären, beleidigenden und abwertenden lexikalischen Feldes zu überfluten, so dass die Stimme des dominanten oder offiziellen Diskurses zugunsten des inoffiziellen in den Hintergrund gedrängt wird. Hinzu kommt die Verwendung des Unerzählbaren, das heißt die Darstellung von Abscheu und skatologischem Diskurs, die in den Menschen meist einen heftigen Widerwillen oder eine starke Abneigung hervorrufen. Auf diese Weise bestätigt Roches karnevaleske Ästhetik, dass der Roman, der einst als bürgerliche Ausdrucksform dargestellt wurde, auch den Geist des Volksfestes in sich trägt: den Karneval. Dadurch kommt es zur Manifestation dessen, was Bachtin „Dialogizität“ nennt. Eine Rückkehr zum richtigen Verhältnis der Dinge, denn der Roman war ursprünglich ein unreines Genre.

Ausgehend davon, dass jede postmoderne Ästhetik mit einer Sicht der Dinge einhergeht, führte dies zum anderen zur Auslotung der ideologischen Tragweite des karnevalesken Schreibens bei Roche. Daraus ergibt sich, dass der Körper beziehungsweise der weibliche für

Horizons Littéraires
Revue du Centre de Recherche sur la Critique Littéraire Africaine
N° 5 - Décembre - 2021

* * * * *

die deutsche Autorin ein Sozialprodukt ist, in dem gesellschaftliche, historische und kulturelle Codes eingeschrieben sind, und somit der Ausdruck eines hegemonialen Diskurses ist, den es zu hinterfragen gilt. Daher die Nivellierung des binären Gegensatzes (männlich-weiblich), die die Demokratisierung der Sexualität impliziert. Gleichzeitig zielt die daraus resultierende Vielfalt an Sexualitätsformen und Sexualobjekten nicht nur auf das Verfügungsrecht über den eigenen Körper, sondern auch auf die Suche nach unbegrenztem Vergnügen (Hedonismus): Eine Weltanschauung, die auch für das postmoderne Denken zentral ist. Aus dem Obenstehenden kann man folglich schließen, dass Charlotte Roches Werk *Feuchtgebiete* auch zur postmodernen Ästhetik gehört.

Bibliographie

- AUBAILLY Jean-Claude, 1975, *Le théâtre médiéval profane et comique: la naissance d'un art*, Paris, Larousse.
- BACHTIN Michail, 1990, *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur*, Aus dem Russischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Alexander Kaempfe, Frankfurt, Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- BENHABIB Seyla, 1995, *Selbst im Kontext. Kommunikative Ethik im Spannungsfeld von Feminismus, Kommunitarismus und Postmoderne*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- BELLEAU André, 1983, „Carnavalisation et roman québécois : mise au point sur l'usage d'un concept de Bakhtine“, *Études françaises*, vol. 19, n° 3, S.51-64.
- BOURDIEU Pierre, 1982, *Leçon sur la leçon*, Paris, Minuit.
- BUTLER Judith, 1990, *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*, New York, Routledge.
- DEFAYS Jean-Marc, ROSIER Laurence, 1999, *Approches du discours comique*, Liège, Mardaga.
- DÜWELL Marcus, HÜBENTHAL Christoph, WERNER Micha (Hrsg.), 2006, *Handbuch der Ethik*, Stuttgart, J.B. Metzler Verlag.
- EICKELPASCH Rolf, 1999, *Grundwissen Soziologie*, Stuttgart, Klett.
- ENGELMANN Peter, 1990, *Postmoderne und Dekonstruktion: Zwei Stichwörter zur zeitgenössischen Philosophie*, Stuttgart, Reclam.
- FOUCAULT Michel, 1975, *Surveiller et punir. Naissance de la prison*, Paris, Gallimard.
- FUSS Peter, 2001, *Das Grotteske: Ein Medium des kulturellen Wandels*, Köln, Böhlau.
- GONTARD Marc, 2001, „Le postmodernisme en France: définition, critères, périodisation“, *Presses universitaires de Rennes*, p.282-294.
- GRASS Günter, 1959, *Die Blechtrommel*, München, Deutscher Taschenbuch Verlag.
- HEGEL Georg Wilhelm Friedrich, 1976, *Ästhetik*, Bd. II, Berlin/Weimar, Aufbau-Verlag.

Literatur und Karnevalästhetik. Zur Analyse des postmodernen Denkens in dem Roman *Feuchtgebiete* von Charlotte Roche.

* * * * *

Konan Hubert KOUADIO

HIRSCH Mathias, 2004, „Körperinszenierungen. Die Funktion des Körpers in Gesellschaft und Psychotherapie“, ROHR Elisabeth (Hg.), *Körper und Identität. Gesellschaft auf den Leib geschrieben*, Königstein im Taunus, Helmer, S. 115-127.

LAMONTAGNE André, 1998, „Métatextualité postmoderne : de la fiction à la critique“, *Etudes littéraires*, vol. 30, n°3, S.61-76.

LASSOUDIÈRE André, 2015, *Flâneries d'un bananier*, Paris, TheBookEdition.

LUKACS Georg, 2010, *Die Theorie des Romans: Ein Geschichtsphilosophischer Versuch über Die Formen der großen Epik*, Berlin, Kessinger Publishing.

LIPOVETSKY Gilles, 1993, *L'Ere du vide. Essai sur l'individualisme contemporain*, Paris, Gallimard.

LYOTARD Jean-Francois, 1990, „Randbemerkungen zu den Erzählungen“, ENGELMANN Peter, *Postmoderne und Dekonstruktion: Zwei Stichwörter zur zeitgenössischen Philosophie*, Stuttgart, Reclam.

MANNONI Olivier, 2000, *Günter Grass, L'Honneur d'un homme*, Paris, Bayard Éditions.

MEUFFELS Otmar 2001, *Theologie der Liebe in postmoderner Zeit*, Würzburg, Echter.

NESTVOGEL Wolfgang, 2004, *Evangelisation in der Postmoderne - Wie Wahrheit den Pluralismus angreift*, Bielefeld, CLV.

OTTAWA Clemens, 2019, *Skandal. Die provokantesten Bücher der Literaturgeschichte*, Springe, zu Klampen Verlag.

RITTER Andrea, 2008, „Lust an der Provokation. Die Zotenkönigin von Muschiland.

Provokation oder neues Selbstbewusstsein – was steckt hinter dem Erfolg des Bestsellers von Charlotte Roche? Eine Expedition in die „Feuchtgebiete“ des Feminismus“, *Stern*, 19, S. 163-174.

SCARPETTA Guy, 1985, *L'Impureté*, Paris, Grasset.

SCARPETTA Guy, 1988, *L'Artifice*, Paris, Grasset.

SCHARNOWSKI Reinhold, 2003, „Postmoderne und Christentum, Teil 3: Evangelisation und Gemeinde für postmoderne Menschen“,

http://www.focusuisse.ch/themen/postmoderne_body.html [22. 01. 2021].

SEIDENSPINNER Gerlinde, 1994, „Frauen forschen für Frauen“, *Frau sein in Deutschland. Aktuelle Themen, Perspektiven und Ziele feministischer Sozialforschung*, München, Verlag Deutsches Jugendinstitut.

UNIVERSITÄT KIEL, „Deutschsprachige Texte der Postmoderne“

<http://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/postmoderne-philosophie-literatur/postmoderne-literatur/deutschsprachige-texte-der-postmoderne>, [16. 04. 2021].

VOGT Jochen, 1998, *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*, Opladen/ Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.

WEWETZER Hartmut, 2012, „Hedonismus. Aus dem einen Leben das Beste machen. Ein Interview mit dem Philosophen Bernulf Kanitscheider“,

<https://www.tagesspiegel.de/wissen/hedonismus-aus-dem-einen-leben-das-beste-machen/6540968.html>, [16. 04. 2021].

ZIMA Pierre, 2000, *Manuel de sociocritique*, Paris, L'Harmattan.